

Startseite > Bramsche

Großschmetterlinge damals und heute

Gerrit Marks aus Sögel n sammelt und forscht zu Tag- und Nachtfaltern

Von Lena Weimer | 15.08.2022, 13:11 Uhr



Gerrit Marks aus Sögel n präsentiert einen Teil seiner Schmetterlingsammlung. FOTO: LENA WEIMER

Gerrit Marks aus dem Bramscher Ortsteil Sögel n sammelt und forscht zu Tag- und Nachtfaltern in der Region - schon seit langer Zeit, aber derzeit besonders im Rahmen des Projekts „Bürgerversität“. Marks erzählt, was ihn an den Tieren so fasziniert.

Begeisterung von Kindesbeinen an: Gerrit Marks kommt gebürtig aus der Stadt Bramsche und lebt mit seiner Familie [heute im Ortsteil Sögel n](#). Der 50-Jährige arbeitet als IT-Leiter. Die Faszination für Schmetterlinge begleitet ihn schon seit seinem sechsten Lebensjahr. „Als Kind habe ich an den Wandertagen der Niederländer, die in Bramsche stationiert waren, teilgenommen. Dabei habe ich Flügel von einem Schmetterling gefunden und sie zu Hause in eine Mappe aufgeklebt“, erinnert er sich schmunzelnd zurück. „Ab dann hat mich das Thema nicht mehr losgelassen.“



In Holzkästen sammelt Gerrit Marks seine Schmetterlingsfunde. FOTO: LENA WEIMER

Bei der Bramscher „Bürgerversität“, initiiert von Stiftung und Förderkreis der naturkundlichen Sammlungen Th. Thomas im Haus der Naturkultur in Bramsche, forscht er in einem von

insgesamt vier Projekten über Großschmetterlinge – und wie deren Artenvielfalt sich den vergangenen 200 Jahren wandelte.

LESEN SIE AUCH

Projekt „Bürgerversität“

Wie zwei Bramscher die Qualität von Quellwasser untersuchen



Florian Riemer forscht ehrenamtlich

Wie schlimm ist die Lichtverschmutzung in Bramsche?



Bramscher erforscht Sida

Wie man mit einer Pflanze 8000 Liter Heizöl im Jahr sparen kann



Vorhaben der Stiftung Thomas

Projekt "BürgerVersität" startet in Bramsche mit vier Projekten



Sammeln und Erforschen heimischer Schmetterlinge

In seinem Hobby, das er seit Jahrzehnten mit viel Fachwissen und Herzblut ausübt, beschränkt sich Marks vor allem auf die Schmetterlinge in der heimischen Natur. „Früher habe ich

mehr gesammelt, mittlerweile bestimme ich hauptsächlich verschiedene Arten bei Beobachtungen“, erklärt der 50-Jährige, der eine stattliche Sammlung an Nacht- und Tagfaltern vorweist.



Die einzelnen Schmetterlinge werden fein säuberlich mit Fundort und -datum versehen. FOTO: LENA WEIMER

Wenn er in der Dunkelheit Nachtfalter erforscht, die er mangels Lichts nicht klar erkennen kann, nimmt er tote Exemplare mit nach Hause und bestimmt dort die Art, Geschlecht und Spannweite der Flügel. Nachtfalter lockt Marks mithilfe eines speziellen Leuchtturms an. Das Fangen von Faltern geschieht aber auch ganz klassisch mit einem Schmetterlingsnetz.

Fachwissen und Genehmigungen sind wichtig

Marks ist am niedersächsischen Tierarten-Erfassungsprogramm beteiligt, das die Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt im Auge behält. Der Bramscher meldet diesem regelmäßig seine Funde: Jede Raupe, jedes Ei oder Puppe einer Schmetterlingsart erfasst er in einer Excel-Tabelle. Die Dokumentation ist ein wichtiger Teil seines Hobbys: Marks notiert den dazugehörigen Fundort, das Datum oder die Art. „Ich bekomme auch Infos vom Bramscher Naturkundler Rolf Hammerschmidt“, informiert er.



In dem Leuchtturm hängt je eine Schwarzlichtlampe und eine superaktinische Leuchtröhre zum Anlocken der Nachtfalter. FOTO: GERRIT MARKS

Wichtig für seine Forschung ist auch eine Sondergenehmigung

des Landkreises Osnabrück, mit der er Naturschutzgebiete wie etwa Achmer-Sand betreten darf. „Ansonsten ist es nicht möglich, sich abseits der Wege aufzuhalten oder die Falter zu fangen und wieder freizulassen“, erklärt Marks. Die Genehmigung beinhaltet auch, dass er in Sonderfällen zur Bestimmung der Art auch Schmetterlinge bewusstlos machen und töten darf, um zu Hause beispielsweise die Spannweite der Flügel auszumessen.

Nachtfalter sind unglaublich vielfältig

Nachtfalter, die umgangssprachlich oftmals abwertend nur als „Motten“ bezeichnet werden, haben übrigens eine unglaubliche hohe Artenvielfalt. „In Deutschland gibt es ungefähr 190 verschiedene Tagfalter, die wir sehen. Aber bei den Nachtfaltern sind es 3700 verschiedene Arten“, betont Marks. Interessanterweise gibt es auch Nachtfalter, die tagsüber unterwegs sind.



Der Hornissenglasflügler aus der Familie der Glasflügler ist ein Beispiel für Mimikry. Mimikry beschreibt, wenn Tiere (oder Pflanzen) das Aussehen, die Geräusche oder den Geruch anderer nachahmen, um sich so vor Fressfeinden zu schützen. FOTO: GERRIT MARKS

Marks befasst sich in seinem Bürgerversitäts-Projekt konkret mit dem Wandel in der Artenvielfalt der Großschmetterlinge in der Region Bramsche und Osnabrück. Hierzu vergleicht der 50-Jährige seine bisherigen Beobachtungen und Funde mit historischen Aufzeichnungen von regionalen Schmetterlingssammlern. Dazu gehören beispielsweise die Dokumentationen des Osnabrückers Gustav Heinrich Heydenreich (1822-1897), der in den Jahren 1874/1879 insgesamt 622 unterschiedliche Großschmetterlinge (Tag- und Nachtfalter) nachwies. Der Bramscher Insektenforscher Heinrich Kunz (1905-1995) wies in den 1960er/1970er-Jahren hingegen insgesamt 594 Arten nach. Marks eigene Funde weisen insgesamt noch 371 unterschiedliche

Großschmettlingsarten auf. Dazu gehören 21 Arten, die der 50-Jährige gegenüber seinen Vorgängern neu nachweisen konnte.

Die Artenvielfalt hat sich gewandelt und geht zurück

Verschwunden geglaubte Tagfalter, wie der Schwalbenschwanz, waren in Bramsche und Umgebung eine Zeit tauchen wieder auf. Auch der Kleine Fuchs ist laut Marks in diesem Jahr wieder vermehrt zu sehen. Weitere regional bekannte Arten sind der Kohlweißling, das Tagpfauenauge oder der Distelfalter. Neue, sonst in Afrika heimische Arten, wie der Totenkopfschwärmer, wurden – bedingt durch wärmere Temperaturen – auch in Norddeutschland gefunden.



Den Schwalbenschwanz aus der Familie der Ritterfalter war zwischenzeitlich verschwunden. Inzwischen kann man ihn mit Glück aber auch wieder hier antreffen. Er ist einer unserer größten Tagfalter mit einer Spannweite von 6 bis 8 Zentimetern. FOTO: GERRIT MARKS

Die Zahl der Insekten allgemein und der Schmetterlinge speziell ist jedoch rückläufig. „Früher hatten wir auf einem Hektar Land etwa ein Kilo Schmetterlinge, heute sind es noch 250 Gramm“, erklärt er. Die Zahl der Insekten insgesamt, die Biomasse, ist in den vergangenen drei Jahrzehnten in Deutschland um 75 Prozent zurückgegangen.

„Sicherlich haben frühere Schmetterlingsforscher auch viel intensiver gesammelt als ich. Das schlägt sich auch in den Zahlen nieder“, schickt Marks voraus, der sich den Faltern in seiner Freizeit widmet. Gründe für den Rückgang der Artenvielfalt seit dem 19. Jahrhundert in der Region sind laut Marks unter anderem der großflächige Anbau von Mais-Monokulturen, der Einsatz von Kunstdünger oder das Abmähen von Grünstreifen. Auch die fortschreitende Bebauung führt dazu, dass Schmetterlingen der Lebensraum entzogen wird.

Auch Lichtverschmutzung ist ein Problem

„Früher gab es nachts nur eine Lichtquelle: den Mond“, erklärt Marks. In der modernen Zeit scheinen auch weiter nach Mitternacht Licht aus Schaufenstern, Gärten und Häusern. Das wirke, so der 50-Jährige, auf Nachtfalter so anziehend, dass diese vergessen, sich fortzupflanzen. Dabei sind gerade die für viele Menschen als „ekelig“ empfundenen „Motten“ diejenigen, die unter den Insekten am meisten zur Bestäubung von Pflanzen beitragen. Tag- und Nachtfalter sind zudem auch Nahrung von anderen Insekten, Vögeln oder Fledermäusen. Der Rückgang der Schmetterlingspopulation wirkt sich also

auch negativ auf ihre natürlichen Fressfeinde aus.